

Rückblick und Ausblick

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **41 (1968)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rückblick und Ausblick

Die rund drei Jahrtausende der Geschichte Balsthal, die wir im Vorausgehenden überblickt haben, führten unser Dorf durch mancherlei Wechselfälle. Einzelne Höhepunkte hoben sich heraus, vor allem die zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts und dann wieder die letzten hundert Jahre mit ihrer regen wirtschaftlichen Entfaltung. Vor grossen Katastrophen und schweren Rückschlägen blieb die Gemeinde verschont, wenn man absieht von Feuersbrünsten und Hochwassern, deren Folgen jeweils rasch wieder überwunden werden konnten. Im allgemeinen verlief die Entwicklung recht stetig, ohne überraschende Ausschläge nach oben oder unten, in einem Gleichschritt mässiger Prosperität, die dem Dorfe immer seine führende Stellung innerhalb des engen Rahmens seines Juratales sicherte, darüber hinaus freilich kaum je weiterreichende Bedeutung gewann.

Wer durch das heutige Balsthal passiert, nimmt, auch wenn er es eilig hat, immerhin noch manche Erinnerungen an eine bedeutende Vergangenheit wahr. Eindrücklich dominieren vor allem die beiden Burgen das Dorf: das trutzige Alt-Falkenstein in seiner gedrungenen Massigkeit und die romantische Ruine Neu-Falkenstein mit ihren auch im Verfall noch imposanten Türmen und Zinnen. Durch ihre geschlossene, stadtähnliche Bauweise fallen auch die beiden Dorfkerne sofort in die Augen: das ehemalige Städtchen Klus, auch wenn es dem modernen Verkehr seine frühere Geschlossenheit zum Teil opfern musste, und die Balsthaler Herrengasse mit ihren beherrschenden Gasthöfen, die noch heute die frühere verkehrspolitische Bedeutung des Dorfes dokumentieren. Wer sich Zeit zu einem kurzen Aufenthalt nimmt, wird schliesslich im Winkel der Holzfluh in der stimmungsvollen Gruppe von Pfarrkirche und Antoniuskapelle das schönste Zeugnis der künstlerischen und geistigen Vergangenheit Balsthal finden.

Weniger zahlreich sind die geschichtlichen Ereignisse, die sich in einem allgemeineren Bewusstsein mit dem Namen Balsthal verknüpfen: es sind nur der Safrankrieg, der Kluser Handel und der Balsthaler Volkstag von 1830, alle drei Ereignisse politischer Natur.

Dazu passt, dass auch die bedeutenderen Persönlichkeiten, die aus Balsthal hervorgegangen sind, weit überwiegend auf dem politischen Gebiet hervortraten. Hierher gehören die solothurnischen Patrizierfamilien, die ursprünglich aus Balsthal stammten: die Saler, Brunner, Altermatt und Tschan, die die Geschicke des alten Solothurn zum Teil an führender Stelle mitbestimmten. Aus der Zeit der Helvetik ist vor allem der Name des Senators Johann Brunner bekannt. In der Mediationsregierung waren nicht weniger als vier Balsthaler vertreten: Johann Brunner aus der Klus 1803–1805, Urs Josef Studer aus der Klus

1803–1806, Jakob Brunner von Balsthal 1805–1814 und Josef Brunner aus der Klus 1811 bis 1814. Das liberale Solothurn sah dann noch zwei Balsthaler als Regierungsräte: Johann Albert Brunner 1831–1835 und Urs Heutschi 1871–1886. Ins eidgenössische Parlament zogen bisher vier Balsthaler ein: gleich in den ersten Nationalrat von 1848 Oberamtman Niklaus Pfluger, dann 1884 bis 1886 Regierungsrat Urs Heutschi, 1939–1959 Adolf Boner, der dann ins Eidgenössische Versicherungsgericht wechselte, und schliesslich seit 1967 Daniel Müller. Den stärksten politischen Einfluss übte allerdings wohl der mehr im Hintergrund wirkende Albert Jäggi aus. Auch zwei diplomatische Vertreter der Schweiz stammten aus Balsthal, wuchsen allerdings beide in Solothurn auf: zur Zeit des Wiener Kongresses Niklaus Georg Karl von Tschann, in jüngerer Zeit Walter von Burg. Schliesslich erreichten auch mehrere Balsthaler im Militärwesen höhere Ränge: im 18. Jahrhundert die Brigadegeneräle Urs, Paul Karl und Josef Bernhard Altermatt, in unserem Jahrhundert die Oberstbrigadiers Max Petry und Hans Born. In diesem Zusammenhang soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass Balsthal auch durch den mit dem Militärwesen eng verbundenen Schiesssport sogar zu Weltruhm kam: mit dem vierfachen Weltmeister im Pistolenschiessen Dr. Willy Schnyder (gest. 1946).

Ausgesprochen karg erwies sich dagegen der Boden Balsthal für die Wissenschaften und noch mehr für die Künste. Tüchtige Schulmänner, verdienstvolle Geistliche liessen sich zwar in beachtlicher Zahl anführen, aber keiner zeichnete sich durch Leistungen aus, die ihn in einem grösseren Rahmen berühmt gemacht hätten. Ebenso fehlten Dichter, Schriftsteller, Maler, Bildhauer von einigem Rang; einzig auf musikalischem Gebiet sind einige Namen zu nennen, die über die Kantonsgrenzen hinaus Klang gewannen: Hans Heusser, Hans Flury, Emil Rumpel, Erich Schmid, alle freilich nur für kürzere oder längere Zeit mit Balsthal verbunden, nicht ursprünglich Balsthaler. Nur auf einem künstlerischen Gebiet entwickelte Balsthal eine bedeutendere Tradition und Leistungen, die auch heute noch Anerkennung geniessen: in der Architektur; vor allem im 17. und 18. Jahrhundert sahen wir die Balsthaler Maurer- und Zimmermeister im ganzen Kanton herum, insbesondere im Kirchenbau tätig; speziell zu nennen sind dabei die Maurerdynastien Altermatt und Müller.

Seine eigentliche Bedeutung erhielt Balsthal zu jeder Zeit durch seine wirtschaftliche Aktivität. Sie hob das Dorf seit dem 15. Jahrhundert aus dem Kreise der umliegenden Bauerndörfer heraus und machte es zu einem halbstädtischen Marktzentrum, und diesen besonderen Rang behielt die Gemeinde in der Folge immer bei, auch wenn ihre Entwicklung und ihr wirtschaftliches Gedeihen zuweilen sich merklich verlangsamten oder gar längere Zeit stagnierten. Zwei Faktoren waren

dabei in erster Linie massgebend: die Verkehrslage des Ortes am Obern Hauenstein und die Entstehung eigener Industrien, die sich immer wieder erneuerten und ersetzten, wenn zeitweise Rückschläge oder gar der Untergang einzelner Zweige eintraten.

Der Zeitpunkt, in dem unsere Dorfgeschichte geschrieben wurde, trägt in dieser Hinsicht ein doppeltes Gesicht. Dem Beschauer, der etwa vom Hauenstein herkommend, oder noch besser vom Gipfel der Holzfluh, das Dorf überblickt, bietet sich ein Bild glücklichen Wohlstandes. Die wirtschaftliche Blüte der Industrien erlaubte es fast jedem Balsthaler, sich ein eigenes Haus mit Garten zu bauen oder zu erwerben; nur die grossen Werke stellten für ihre Arbeiter einzelne Wohnblöcke auf, die jedoch kaum merklich aus ihrer Umgebung sich abheben. Mit dieser lockeren Bebauung wurde nach und nach fast der ganze Talboden ins Wohngebiet einbezogen, die Matten und Äcker mehr und mehr an die Berghänge verdrängt, ausser im Moos und hinter St. Wolfgang. Die Kehrseite dieser Entwicklung ist freilich, dass die Gemeinde verhältnismässig viel für Strassenbauten und Kanalisationen aufzuwenden hat; schon 1928 musste die Wasserversorgung durch ein Pumpwerk im Mühlefeld mit Reservoir oberhalb Alt-Falkenstein verstärkt werden; in die menschliche Planung einbezogen wurde nach der grossen Überschwemmung von 1926 auch der letzte Rest des freien Augstbachlaufes zwischen St. Wolfgang und dem Dorfe durch die vollständige Eindämmung in ein geradliniges Steinbett.

Der äusseren Ausdehnung des Dorfes entspricht indessen nicht ein gleiches Wachstum der Einwohnerzahl. Die wirklich ansässige Bevölkerung hat sich im letzten Vierteljahrhundert wenig mehr als um einen Zehntel vermehrt, gegenüber einem schweizerischen Durchschnitt von rund einem Viertel; nur die bedeutende Zahl von annähernd 500 Fremdarbeitern lässt die Zunahme grösser erscheinen, als sie im Grunde ist, aber gerade im letzten Jahrzehnt ist die Einwohnerzahl auch mit Einschluss der Fremdarbeiter praktisch stationär geblieben, um 5800 herum, ohne die Grenze von 6000 erreichen zu können. Bildete Balsthal noch 1940 neben Biberist das grösste Dorf des Kantons, so wurde es seither nicht nur vom damals gleich grossen Biberist, sondern auch von den neu aufstrebenden Gemeinden Zuchwil und Trimbach beträchtlich überholt und ist damit an die achte Stelle unter allen Gemeinden des Kantons zurückgerutscht.

Der Hauptgrund für diesen Stillstand liegt ausgerechnet in der Verkehrslage, der Balsthal in früheren Jahrhunderten zum grossen Teil Blüte und Ansehen verdankte. Paradoxerweise wirkt sich nämlich in unserer modernen Wirtschaft, je schneller und besser Verkehrsmittel und Verkehrsverbindungen werden, auch eine kleine Entfernung von den Hauptströmen des Verkehrs immer nachteiliger aus. Zwar wurden die Strassenverbindungen in den letzten Jahrzehnten ständig ausge-

baut und verbessert; mit dem Bau der neuen Passwangstrasse in den Jahren 1931–1933 erhielt Balsthal sogar eine neue Durchgangsstrasse, aber alle diese Fortschritte wiegen den Nachteil nicht auf, dass das Dorf 5 Kilometer abseits der grossen Jurafusslinie von Eisenbahn und Strasse liegt; mit der Eröffnung des Autobahntunnels durch den Belchen dürfte zudem auch noch ein beträchtlicher Teil des Motorfahrzeugverkehrs über den Obern Hauenstein auf die neue, schnellere Verbindung abwandern.

Der Zug zur Konzentration der Wirtschaft auf die grossen Verkehrslinien hat bereits dazu geführt, dass die beiden grossen Industriebetriebe begonnen haben, einen Teil ihrer Produktion vor den Jura zu verlagern: die von Roll'schen Eisenwerke nach Oensingen, die Papierfabrik nach Niederbipp; die Couvertfabrik Coba stellte ihren Betrieb 1958 überhaupt ein. Umgekehrt hat freilich dieser selbe Zug Balsthal in der gleichen Zeit auch Vorteile gebracht. Bis vor relativ kurzer Zeit gab es in der Gemeinde neben den beiden grossen Werken eigentlich nur ein kleineres industrielles Unternehmen: die Fahrradfabrik Mondia. In den letzten Jahren haben sich nun aber verschiedene Industrien aus dem verkehrsmässig noch ungünstiger gelegenen Hintern Thal und aus dem Guldental nach Balsthal zu verlagern begonnen; die früher nur im Hintern Thal und in Holderbank vertretene Uhrenindustrie hat sich bereits mit zwei aufstrebenden Unternehmen niedergelassen; ebenso hat die Kleiderfabrik Obrecht ihren Betrieb von Mümliswil nach Balsthal verlegt. Vorläufig halten sich also Vor- und Nachteile der neuen Tendenzen im Wirtschaftsleben für Balsthal noch einigermaßen die Waage.

Der Zukunftshimmel über Balsthal ist somit nicht ganz wolkenlos; es wird nicht ohne besondere Anstrengungen gehen, wenn der gegenwärtige ungefähre Stillstand nicht in einen Rückschritt umschlagen soll. Unser Überblick über die Geschichte des Dorfes hat indessen gezeigt, dass dieses nicht zum ersten Mal vor etwas kritischen Situationen steht, und dass auf Zeiten der Stagnation immer wieder ein neuer Aufschwung einsetzte. In dieser Erkenntnis möge der dauernde Wert dieser Dorfgeschichte liegen.